

Gegen den Schmerz anmalen

Körperlichen und psychischen Schmerz erkennt Matta Wagnest als Ursache für das Befinden des Einzelnen und der Gesellschaft.

Schmerz“, sagt Matta Wagnest, ist ein soziales Phänomen, „das niemand beim Namen nennt.“ Die Ursache einer fehlenden Balance in der internationalen Politik- und Wirtschaftsentwicklung führt Wagnest unter anderem auf den Schmerz zurück, der als Kollateralschaden gemeinhin keine Beachtung findet.

Diese sehr persönliche Haltung bedingt die künstlerische Praxis der 1964 in der Weststeiermark geborenen und in Wien lebenden Multiartistin, für die Kunst schlechthin eine Art von Introspektion ist: Das allgemein nicht Wahrgenommene wird zum Movens künstlerischer Äußerung und das, so Wagnest, „sollte viel größeren Einfluss auf unser tägliches Leben haben“.

Mit rund 30 Tafelbildern in der Hofgalerie und einer großen Installation im Außenraum verhandelt Matta Wagnest unter dem Titel „The Sound of Pain“ im Steiermarkhof ihre persönliche für die all-



Serie „The Sound of Pain“: Im Tun entsteht die Form

MRAČEK (2)

Reihe von um das Jahr 2000 entstandenen, Format dominierten Selbstporträts in Siebdrucken wurde für die aktuelle Ausstellung mit großer Geste übermalt. Nicht im Kopf entwickeln sich die Bilder, wie ihr Kollege Heimo Zobernig einmal empfohlen hat, vielmehr „im Tun“ entsteht die Form, sagt Matta Wagnest. Nicht zuletzt sind emotionale Komponenten auch mit den Farben Rot, Grün und Orange verbunden. Nicht sie habe die Farben

gefunden. Der in diesen Bildern „abgetragene Schmerz“ (Kuratorin Edith Risse) führt über Bildtexte auch an die von der Künstlerin avisierte Lösung der Problematik. „Amo ergo sum“, aufgetragen in pastosem Acryl, mag die Hoffnung bedeuten, „Schmerz in Liebe zu verwandeln“, um so den „Sinn des Lebens zu finden“.

Wenzel Mraček

The Sound of Pain. Matta Wagnest. Steiermarkhof, Ekkehard-Hauer-Straße 33 Graz